Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 147 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Donnerstag den 26. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Kieler Woche.

In Brunsbüttelkoog ging Dienstag Kaiser Wilhelm an Bord seiner Segeljacht „Meteor", um der internationalen Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe beizuwohnen. Es starteten 17 Boote. Der Kaiserjacht „Meteor", die in Klasse 1 an dem Wettbewerb teilnahm, folgten das Depeschenboot „Sleipner" und ein Torpedoboot. Damit ist die diesjährige Kieler Woche eröffnet.

Es gibt nur eine einzige kurze Zeitspanne im Laufe des ganzen Jahres, während deren unsere Flotte Ruhe hat — was man militärisch so Ruhe nennt. Nämlich die Kieler Woche. In alten Zeiten rüsteten die Kriegsschiffe bei Beginn der Herbststürme ab und krochen erst im Frühling wieder aus ihrer Verpuppung, aber dieses Leben, das auch noch die Engländer bis in die neunziger Jahre hinein gewohnt waren, ist von den bösen Deutschen zerstört worden. Noch heute ärgern sich unsre Vettern darüber, daß wir die Mode aufgebracht haben, auch im Winter in See zu gehen, zu manövrieren und zu schießen; sintemalen ein wirklicher Krieg ja auch im Winter nicht abgesagt werden würde. Eine Art Erholungszeit ist freilich die sogenannte Sommerreise, die meist nach Norwegen, zuweilen nach Schweden von der gesamten Hochseeflotte unternommen wird, eine winzige Entschädigung dafür, daß heute nur die wenigsten Matrosen in der Marine „fremde Erdteile sehen" können, sondern meist nur den harten Nordseedienst kennen lernen. Aber auf dieser Reise ist man doch in Fahrt. Man hat also ein gewisses Mindestmaß zu tun. Während der Kieler Woche dagegen liegen die Schiffe still an ihren Bojen, — und wenn die Offiziere nicht sportlich und gesellschaftlich in Anspruch genommen wären, herrschte überhaupt vollkommener „Seelenfriede" in der Bucht.

An der notwendigen Repräsentation nehmen auch die Mannschaften teil. Es gibt Wettsegeln und Wettrudern während der Woche. Je weniger die Matrosen heutzutage Seeleute sind, je mehr reine Techniker und Soldaten, die auf dem Schiff mit eigentlichen nautischen Manövern, die den Körper im Schwung erhalten, nichts mehr zu tun haben, desto mehr ist es nötig, daß für Ersatz gesorgt wird. Abgesehen vom Gefecht gibt es daher kaum eine Zeit an Bord, wo nicht Turngeräte aufgestellt wären, an denen divisionsweise angetreten wird. So wie das Schiff aber stilliegt, dann wird zum Bootsmanöver gepfiffen und es geht los, daß die Riemen sich biegen. Man muß doch die Leute sehnig erhalten. Die Kieler Woche bringt dann die Leistungsprüfung unter den Augen des obersten Kriegsherrn, — und das siegende Boot, das dann das Jahr hindurch den Messingadler am Bug führen darf, wird weidlich beneidet.

Doch bildet die Flotte eigentlich nur den wundervollen architektonischen Rahmen für das ganze gesellschaftliche und Sportbild. „Alles, was was ist, und alles, was was hat", muß während der Woche in Kiel sein, das gehört sich so. Die Kieler Hotels haben in dieser Zeit Kriegspreise. Wer zum Kaiserlichen Jachtklub gehört, der, meint man, kann schon etwas daraufgehen lassen, und die andern — sollen wegbleiben, wenn sie es sich nicht leisten können; Kiel sei ja auch anderswann schön. Aber merkwürdig, wie viele es sich leisten können! Man trifft um diese Zeit brave Handwerksmeister aus Mitteldeutschland, die es gar nicht so üppig haben, aber ein paar Tage Kieler Woche sich doch leisten und dort, als Mitglieder des Deutschen Flottenvereins, gruppenweise unsere neuesten Dreadnoughts besichtigen. Da gibt es daheim am Stammtisch doch was zu erzählen! Das ist doch mal ganz etwas anderes. Unermüdlich zeigt man ihnen auch alles. Bis weit nach Oberbayern hinein reichen die Fäden, die während der Kieler Woche zwischen Volk und Flotte geknüpft werden. Ein wenig hart ist diese Zeit nur für die älteren Offiziere der großen Panzer der Nordseestation. Die einzige Zeit im Jahre, wo man wirklich sozusagen Ruhe hat, ist man also fern von der Familie, die drüben in Wilhelmshaven wohnt; und jedermann hat doch nicht soviel Geld, um Frau und Kinder solange etwa im vornehmen Hotel in Kiel einlogieren zu können. Im vorigen Jahre hat man das dem Kaiser gesagt. Da hat er denn — zum erstenmal seit Bestehen der Kieler Woche — sofort angeordnet, daß die Wilhelmshavener nach den ersten Tagen wieder zurückdampfen dürften.

Ja, der Kaiser, — er ist natürlich Mittelpunkt des Ganzen, denn er ist doch auch der Schöpfer dieses neuen Lebens, das wir Deutschen früher nicht kannten. Nicht nur die großen deutschen Sportsleute, nicht nur die Würdenträger, nicht nur die europäischen und amerikanischen Ausländer, sondern sogar der knorrige Schleswig-Holsteiner Adel macht dann seine Aufwartung. Das ist ein Adel von ganz besonders altem Kernholz. Den Kaiser sieht man selten so aufgeräumt wie beim Segelsport auf seinem „Meteor" und nachher im großen Kreise der internationalen Sportgemeinde. Und hier hat er manchmal unter vier Augen auch schon Dinge erreicht, die man sonst für unmöglich gehalten hätte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser** erfolgt am Nachmittag des 2. Juli in Kiel, wo der König mit der Königin auf dem Landwege eintrifft. Während des Kieler Aufenthaltes nimmt das italienische Königspaar auf der Jacht „Trinacria" Wohnung. Am 3. Juli verlassen der König und die Königin von Italien mit den drei Kriegsschiffen „Trinacria", „Amalfi" und „San Marco" den Kieler Hafen, um nach Stockholm in See zu gehen.

✚ **Die hannoverschen Welfen** geben durch ihren Führer, den Freiherrn v. Schele-Schelenburg, zu dem Briefe des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler folgende Erklärung: „In dem am 19. d. M. zur Veröffentlichung gelangten Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist ein staatsrechtlicher Verzicht auf die hannoverschen Rechte des welfischen Fürstenhauses nicht enthalten. Es entfällt somit für die deutsch-hannoversche Partei jeder Grund zur Beunruhigung. Sie ist sich jedoch der Verpflichtung voll bewußt, die eine etwaige Thronbesteigung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen in Braunschweig ihr auferlegen würde. Sie wird durchaus den Erwartungen entsprechen, die Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, in seinem Brief an das herzoglich braunschweigische Staatsministerium vom 15. Dezember 1906 zum Ausdruck gebracht hat, in dem er die feste Zuversicht aussprach, daß die Hannoveraner alles unterlassen würden, was geeignet wäre, die Stellung seines Sohnes als Herzog von Braunschweig zu erschweren." Eine Welfendeputation, die von dem Prinzen Ernst August in München nähere Aufklärungen über den Brief an den Kanzler erbitten wollte, wurde von diesem nicht empfangen.

✚ Bezüglich **der gestrichenen drei Kavallerie-Regimenter** soll erneut im Reichstage der Antrag auf deren Bewilligung gestellt werden. Die bürgerlichen Parteien verhandeln zurzeit untereinander über diesen Punkt; mit welchem Erfolg, ist noch unbekannt.

Frankreich.

× Über die **spanisch-französischen Beziehungen** hielt bei einem Festmahl, das vom Pariser republikanischen Handels- und Industrieverein zu Ehren der Abordnung der spanischen Kaufleute gegeben wurde, Ministerpräsident Barthou eine Rede, in der er seine Bewunderung und seine Sympathie für Spanien und das spanische Volk aussprach, das mit seiner so unbesiegbaren Energie seinen heimatlichen Boden verteidigt habe. Wie sollten wir, so schloß Barthou, in Zukunft nicht zu einer Verständigung mit einem solchen Volke gelangen? Unsere gegenseitige Zuneigung soll bald in dauerhaften wirtschaftlichen Beziehungen ihren Ausdruck finden. Diese Einigkeit muß sich weiterentwickeln und wachsen.

Türkei.

× **Die Hinrichtung der Mörder Mahmud Schewkets** ist am Dienstag früh erfolgt. Insgesamt wurden zwölf Personen gehenkt. Die Hinrichtung fand morgens um 4 Uhr auf dem Bajazid-Platze vor dem Kriegsministerium nicht weit von dem Orte des Attentates statt. Starke Truppenabteilungen umgaben die Galgen. Alle Verurteilten benahmen sich sehr kaltblütig. Die Leichen blieben mehrere Stunden hängen. Der Exekution wohnte eine ungeheure Menschenmenge bei.

Serbien.

× **Die Forderungen Serbiens** an Bulgarien sind in einer in Sofia überreichten Note niedergelegt. Serbien verlangt darin: 1. einen Gebietsteil als Entschädigung für alle die Vertragspflichten, die Bulgarien hätte erfüllen sollen, aber nicht erfüllt hat; 2. einen Gebietsteil als Entschädigung für alle Opfer, die Serbien für Bulgarien übernommen hat, ohne durch den Vertrag dazu verpflichtet zu sein; 3. einen Gebietsteil als Entschädigung für das Gebiet, das Bulgarien im Osten mehr erhalten hat; 4. einen Gebietsteil als Entschädigung für das ihm vertragsmäßig unstreitig zustehende Gebiet im Westen und das Küstengebiet am Adriatischen Meer, das Serbien verloren hat. In serbischen Hofkreisen wird erzählt, daß der König wiederholt erklärt habe, er wolle nicht, daß seine Regierungszeit durch den Ausbruch eines Bruderkrieges befleckt werde. Zwischen König Peter und dem Kronprinzen Alexander scheint allerdings in dieser Frage eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zu bestehen Es verlautet, daß es zu erregten Szenen zwischen König und Thronfolger gekommen sei.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 24. Juni. Der Bergmann Jakubik aus Jannow, der bekanntlich während des oberschlesischen Bergarbeiterstreiks in Russisch-Polen Unterstützungsgelder einsammeln wollte und deswegen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist freigelassen worden.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

41] (Nachdruck verboten)

Ein Stachel zur dauernden Unruhe und Qual war es ihm, daß der Forstmeister jetzt wieder fast täglich als Gast im Schlosse erschien, mit größerer Regelmäßigkeit noch als zu der Zeit, da das Gerede umging, die Verlobung des verschuldeten Aristokraten mit der Tochter des reichen Industriellen stände unmittelbar vor der Tür. Und wenn der Kommerzienrat auch gegen Bannemann die Grenzen gemessener Höflichkeit jetzt fast noch enger zog als früher, so gab Isabella hingegen wieder deutliche Beweise dafür, daß sie ihren alten Verehrer vor den andern Kavalieren, die ihr die Cour schnitten, erheblich bevorzugte.

Ja, bei einer im Schloßpark veranstalteten italienischen Nacht, an der Heinz teilnahm — einerseits, weil er Friedrich nicht fortwährend durch schlecht motivierte Absagen verletzen wollte, andererseits, weil ihn die in seinem Herzen wach gewordene Eifersucht gebieterisch zur Beobachtung der Geliebten trieb — ließ sich Isabella in einen so offenkundigen Flirt mit dem Forstmeister ein, daß ein Getuschel darüber entstand und daß Heinz, um den sie sich so gut wie gar nicht kümmerte, in Schmerz und Zorn das Fest schon nach einem Aufenthalt von einer knappen Stunde wieder verließ. Und gewiß, hätte ihn ein äußerliches Band an Isabella geknüpft, oder nicht einmal ein äußerliches, wäre sie nur heimlich, Wort gegen Wort, seine Verlobte gewesen, er hätte sich in seiner heißen Entrüstung keinen Augenblick bedacht, mit ihr zu brechen. Aber wie die Dinge nun einmal standen, was sollte er ihr schreiben? Er hatte ihr volle Freiheit gegeben, zu tun und zu lassen, was ihr beliebte, er hatte das zu vielen Malen angebotene feste Bündnis ausgeschlagen wieder und wieder. Ja, da sie ihm vorher angekündigt, daß sie ihr Betragen gegen ihn von Grund auf ändern würde, „um nicht weiter zum Gespött der Leute zu dienen", so vermochte er ihr nicht einmal einen Vorwurf zu machen, den sie nicht mit der Berufung auf seinen eigenen Willen, seine eigene Schuld hätte abweisen können.

Hundertmal rang er sich in Leid und Trotz zu dem Entschluß durch, daß zwischen Isabella und ihm alles aus sein müsse, daß er nicht mehr an sie denken, ihrem Bilde keinen Raum mehr in seinem Herzen gewähren dürfe; — und hundertmal warf der Zauber ihrer strahlenden Schönheit, die brennende Sehnsucht, sie doch noch eines herrlichen Tages, dem herrlichsten seines Lebens, als sein Eigen in die Arme zu schließen, diesen Entschluß wieder über den Haufen. Kam doch immer wieder ein flüchtiger Moment, in dem aus ihren wundervollen, rätseltiefen Augen ein verstohlener Blick glühender Leidenschaft zu ihm hinüberzuckte, einem flammenden Blitz gleich — ein Feuerstrahl, der — ob auch nie mit einem Wimperzucken von ihm erwidert — doch alle ausgestandene Qual in ihm verzehrte und seine leise fortglimmende Hoffnung zu neuem, hellaufloderndem Brande entfachte. Und Sonntags . . . Sonntags, wenn sie zwischen Werner und dem Kommerzienrat, der seine Kinder jetzt regelmäßig in die Kirche begleitete, in der Schloßloge saß, hing sie hingegeben an seinem Munde, trank sie jedes Wort, das er sprach, nicht mit dem Ohr allein, nein, auch mit dem Auge von seinen Lippen, war sie — so schien es ihm wenigstens — ganz eins mit ihm, strömte ihre Seele völlig in die seine über. Aber außerhalb dieser kurzen Stunde, in der die Weihe des Gotteshauses sie umfing, war sie eine Fremde für ihn, und jedem Beisammensein unter vier Augen, das er jetzt oft glühend ersehnte, wußte sie geschickt auszuweichen.

Nur ein einziges Mal sah er sie auf einen Moment allein in Werners Arbeitszimmer. In Hast und Eile flüsterte sie ihm da zu:

„Ich habe eine Bitte an Sie, auf die ich früher schon einmal anspielte. Nennen Sie mich doch, bitte, nicht „Fräulein Friedrich", sondern „gnädiges Fräulein", wie die andern Herren. Herr von Bannemann machte sich gestern lustig über Sie. Er fragte; „Hat der Hilfsprediger eigentlich nicht genügend gesellschaftliche Ausbildung genossen, um zu wissen, daß man einer Dame unserer Kreise des Epitheton „gnädig" beilegt, oder unterschlägt er das Beiwort aus frommer Pose?" Das tat mir furchtbar weh, und ich habe Sie energisch in Schutz genommen, trotz meiner gegenteiligen Vorsätze. Aber nicht wahr, fortan erfüllen Sie meine Bitte — in Gegenwart von Zeugen wenigstens? Sie sagten doch damals selbst: Dagegen, daß ein Mann die Dame, um deren Liebe er würbe, gnädig nenne, hätten Sie nichts einzuwenden . . ." Und ehe Heinz, dem zumute war, als hätte er einen Schlag ins Gesicht erhalten, noch ein Wort erwidern konnte, war sie schon mit flinken Füßen aus dem Zimmer gehuscht.

Wie in halber Betäubung blieb Heinz zurück. Er wußte nicht, was ihn tiefer schmerzte: daß Isabella ihn wieder mit Sie angeredet, oder daß sie von ihm verlangt, er sollte eine als recht und vernünftig erkannte Gewohnheit ablegen, weil Bannemann sie mißbilligte, Bannemann, der ihn offenbar mit der bewährten Taktik des Lächerlichmachens bei der heißumworbenen Erbin ausstechen wollte.

Als am folgenden Sonntag, dem ersten im August, an dem die Sonne wahre Fluten von Licht durch die buntbemalten Fenster der Fichtenwalder Kirche auf das dunkle Holzgetäfel der Chöre, das rotbraune Gemäuer der Wände und das blanke Metall der bronzenen Kronleuchter goß, Isabellas Platz in der Schloßloge leer blieb — leer blieb zum erstenmal seit vielen, vielen Monaten —, war es Heinz, als ob ihm eine Faust an der Kehle säße, jedes Wort darin zu ersticken. Zum erstenmal, seit er das Recht hatte, auf der Kanzel zu stehen, predigte er ohne Wärme und Begeisterung, und immerfort irrten seine Gedanken zu der Geliebten ab.

War es schon so weit gekommen, daß sie nicht einmal mehr die Stunde des Gottesdienstes für ihn „frei" hatte? Was tat, was trieb sie jetzt? Spielte sie Lawntennis oder pirschte sie etwa mit dem Forstmeister als treulichem Jagdgefährten auf den starken Sechzehnender, den der Förster vom Lagowsee vor einigen Tagen in seinem Belauf ausgemacht hatte?

Aber noch brennendere Qual empfand er, als er am nächsten Tage Gelegenheit hatte, Isabella auf ein paar Minuten unter vier Augen zu sprechen.

„Ich muß Sie doch endlich einmal fragen", begann sie mit einem Lächeln, durch das Hohn und Herausforderung lugten, „wie Ihnen das neue Arrangement unserer Stellung zueinander gefällt? Ich habe doch wohl nun endlich den Ton getroffen, auf den Sie mich für das Prüfungsjahr gestimmt wissen wollten?"

„Gewiß", brachte Vollrath heiser über die Lippen.

Isabella sah sein Erblassen und den tiefen Schatten, der die Helle seines Blickes verdunkelte, und in ihren Augen glühte es auf wie heimlicher Triumph.

„Weshalb ich Sie hier sozusagen abgefangen habe", fuhr sie lächelnd, wie vorher, fort, „— ich will Mittwoch, spätestens Donnerstag, mit Papa an die Nordsee, wahrscheinlich nach Ostende. Und wenn Sie mir auch vollständige Freiheit in all meinen Entschließungen und Handlungen anheimgegeben haben, so hielt ich es doch für meine Pflicht, Sie von meiner bevorstehenden Abreise zu verständigen."

(Fortsetzung folgt.)

London, 24. Juni. Präsident Poincaré ist um 12 Uhr an Bord des Kriegsschiffes „Courbet" in Spithead gelandet, wo er vom Prinzen von Wales begrüßt wurde.

Mexiko, 24. Juni. Die Rebellen haben die Stadt Durango eingenommen. Über das Schicksal der Garnison ist nichts bekannt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trifft mit ihren Kindern zu längerem Aufenthalt in Schloß Cumberland in Gmunden ein.

* Der General der Infanterie z. D. Karl v. Oppeln-Bronikowski ist im Alter von 60 Jahren in Naumburg gestorben.

Das Jubiläumsjahr.

Dillenburg, 25. Juni.

Die aus Anlaß des Regierungsjubiläums veranstaltete Sammlung zur Bekämpfung der Tuberkulose im Dillkreise hat die Höhe von 20 500 Mark erreicht.

Darmstadt, 25. Juni.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat die Handwerkskammer für Hessen die Begründung einer Kaiserjubiläums-Stiftung mit 10 000 Mark zur Unterstützung wenig bemittelter Handwerker beschlossen.

Düren, 25. Juni.

Die Stadtverordnetenversammlung hat zur Feier des Kaiserjubiläums das Gelände für einen großen Kinderspielplatz in Nord-Düren erworben. Ferner hat der Kreis Düren als Jubiläumsspende 100 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingssterblichkeit zur Verfügung gestellt, an welcher die Stadt Düren mit drei Fünftel der Kosten beteiligt ist.

Deutscher Reichstag.

(169. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 25. Juni.

Nach Abschluß der zweiten Lesung der Heeresvorlage, die gestern erfolgt ist, kommt nun eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Beratung, zunächst in dritter Lesung das

Staatsangehörigkeitsgesetz.

Abg. **Landsberg** (Soz.): Unsere Anträge zugunsten der Frauen sind abgelehnt worden, auch die andern zur Stärkung des Reichsgedankens. Wir werden sie wieder einbringen und unsere Haltung von ihrer Annahme abhängig machen.

Staatssekretär Dr. **Delbrück** macht Mitteilung über die vom Abg. Hanssen in der zweiten Lesung angeführten Fälle, wonach dänische Arbeiter angeblich unberechtigterweise aus Schleswig ausgewiesen worden sind. Die betreffenden Leute hatten gestohlen. Der Staatssekretär erklärt, daß die Vorlage der Niederschlag von Wünschen, vor allem der Auslandsdeutschen sei. Die Beschlüsse zweiter Lesung lassen die Hoffnung auf ein brauchbares Gesetz zu.

Abg. Dr. **Blunck** (Vp.): Im ganzen ist das Gesetz ein Fortschritt. Wir werden es an einzelnen Unstimmigkeiten nicht scheitern lassen. Die sozialdemokratischen Forderungen gehen viel zu weit. Wir begrüßen die Resolution Bassermann, eine Zentralstelle zu begründen und zwar im Auswärtigen Amt, und den Deutschen, die im Auslande Unternehmungen unterhalten, es zu erleichtern, die deutsche Staatsangehörigkeit zu behalten oder zu erwerben. Das Gesetz ist geeignet, auch unsere Wehrfähigkeit zu stärken und vor allem in unseren Auslandsdeutschen das Gefühl der festen Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande zu erwecken.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Bernstein (Soz.) und Dr. Blunck (Vp.) schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung kommt

Abg. **Hanssen** (Däne) auf die Ausweisung des dänischen Arbeiters Lauritz zurück. Der Mann ist wegen des Portemonnaiediebstahls vor 15 Jahren als Schulknabe, und zwar lediglich mit einem Verweise bestraft worden. Wie kommt es, daß noch immer ein so großer Teil der nordschleswiger Bevölkerung staatlos ist, und daß die Verhandlungen darüber mit Dänemark keinen Fortgang nehmen?

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Ich bin auf den Fall Lauritz nur eingegangen, weil uns deswegen in der zweiten Lesung illoyales Verhalten vorgeworfen war. Die Verhandlungen mit Dänemark wegen der Staatlosen werden erst Erfolg haben, wenn Deutschland allein die Frage aus der Welt schaffen könnte. Der jetzige Zustand ist lediglich die Konsequenz der dänischen Gesetzgebung.

Abg. Dr. **Quarck**-Frankfurt (Soz.), der diese Anträge begründet, bezeichnet Preußen als den bösen Geist Deutschlands. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.)

Annahme des Gesetzes.

Es folgen weitere kurze Bemerkungen des Abg. Waldstein (Vp.) und Staatssekretär Dr. Delbrück. Darauf wird der sozialdemokratische Abänderungsantrag im Hammelsprung mit 164 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird dann gegen die Sozialdemokraten, Polen und Elsässer angenommen. Eine Resolution Bassermann, im Auswärtigen Amt eine Zentralstelle für alle Fragen betreffend die Wiedererlangung der verlorenen deutschen Staatsbürgerschaft einzurichten, wird angenommen.

Vereinheitlichung des Wechselrechts.

Staatssekretär des Auswärt. Amts **v. Jagow**: 1910 trat im Haag eine Wechselrechtskonferenz zusammen. Am 23. Juli 1912 wurde dann ein Abkommen unterzeichnet, dem fast alle Staaten des europäischen Kontinents, sowie große Teile von Mittel- und Südamerika beigetreten sind. Abseits stehen Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Das Abkommen ist ein neues Band zwischen den Völkern, das zur gegenseitigen Annäherung führen muß. (Beifall.)

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. **Lisco**: Das Abkommen wird zur Folge haben, daß dem Reichstag im nächsten Winter eine neue Wechselordnung für das Deutsche Reich vorgelegt wird.

Zu der Angelegenheit äußert sich in kurzen Bemerkungen eine Reihe von Abgeordneten in durchweg zustimmendem Sinne. Das Abkommen wird dann in erster und zweiter Lesung angenommen. In dritter Lesung unverändert angenommen wird die Vorlage über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen. Ein Nachtragsetat für das Statistische Amt wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Zweite Lesung des Wehrbeitrags.

Schatzsekretär **Kühn**: Der Grundgedanke des Regierungsvorschlags ist allgemein sympathisch begrüßt worden. Die Regierung sollte das Vermögen in gerechter Weise erfassen. Die Kommission ist in langer Arbeit fast zu dem Gegenteil gekommen. Wir haben jedenfalls eine neue Steueraera nicht angebahnt, denn ich kann auch bei diesem Anlaß nicht umhin, mit vollem Nachdruck zu betonen, daß eine so außerordentliche Maßnahme, wie es die Forderung eines Wehrbeitrages ist, sich nicht wiederholen darf. (Bravo rechts — Heiterkeit!)

Abg. Dr. **David** (Soz.): Das Besitzsteuergesetz trägt die Züge, die ihm durch die Sozialdemokratie gegeben sind.

Abg. **Spahn** (Z.): Das Bestreben, das Gesetz sozial zu gestalten, haben alle Parteien gehabt. Ein Hauptverdienst hat daran der Berichterstatter Graf Westarp.

Abg. **v. Halem** (Rp.) begrüßt, daß es gelungen ist, gewisse weitergehende Anträge der äußersten Linken abzuwehren.

Die Abstimmung.

Die Generaldebatte ist damit geschlossen. Unter lebhaftem Beifall und großer Heiterkeit wird § 1 des Wehrbeitragsgesetzes mit überwältigender Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten nur einige Zentrumsabgeordnete und die Polen. Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Paragraphen. — Darauf vertagt sich das Haus in vorgerückter Stunde.

Der Kaiser und der Wassersport.

J.H. **Hamburg**, 25. Juni.

Wie in früheren Jahren, so nahm der Kaiser auch diesmal wieder an dem Regattadiner vor Brunsbüttelkoog teil. In seiner Erwiderungsrede auf die Ansprache des Hamburger Bürgermeisters Dr. Schröder gedachte der Kaiser in warmen und ehrenden Worten des verstorbenen Bürgermeisters Burchard, den er als einen unvergleichlichen Mann bezeichnete und den er mit einem germanischen Heerkönig verglich. Wörlich heißt es in der

Kaiserrede

dann weiter: „Und nun zu den Lebenden! Wir sind hier versammelt, um auf der blauen Flut, in Sturm und Gewitter und in der Flaute uns zu messen. Von den Huldigungen, die mir zu meinem Jubiläum gebracht worden sind, steht mir noch der Tag von Grünau hell vor den Augen, wo die Vertreter von über 50 000 deutschen Ruderern mit 630 Booten und 3000 Ruderern zur Stelle waren. Vom Rheinstrom bis an den Pregel waren sie gekommen, und wo der Vertreter der deutschen Ruderschaft uns mitteilen konnte, daß Deutschland mehr Ruderklubs hat, als ganz Europa zusammen, das ist ein Erfolg, auf den ich stolz bin. Wie ich zur Regierung kam, waren es acht Schulen, die sich am Rudersport beteiligten, jetzt sind es 360. Das gibt uns eine Jugend, wie wir sie brauchen. Keine Übermenschen, aber gesunde Menschen mit gesunden Gliedern und gesunden, sittlichen Anschauungen. Und nun auch hier auf der Elbe: Was ist in den Jahren hier alles vorübergegangen, wie haben sich die Klassen gebessert; wie ist der Bootsbau vorwärts gegangen. Was sind unsere Segelmacher für tüchtige Leute geworden. Das verpflichtet mich zu herzlichem Danke an die Sportsleute für die Bereitwilligkeit, mit ihrem Gelde einzuspringen, um die Lieferungsmöglichkeiten in den verschiedenen Klassen der Boote mit ihrem Segel-, Mast- und Takelwerk, zu stärken und die Möglichkeit zu geben, uns dieses schöne Material zu liefern. Mein Wunsch ist, daß die nächsten 25 Jahre dieselbe aufsteigende Kurve innehalten mögen, das kann nur geschehen, wenn der Himmel es zuläßt, daß wir uns des Friedens erfreuen wie bisher."

Poincaré in London.

Trinksprüche König Georgs und des Präsidenten.

Die Begrüßung, die dem Präsidenten der französischen Republik Poincaré in London von den amtlichen Kreisen wie auch von der Bevölkerung zuteil geworden ist, war allgemein besonders herzlich. Die Pariser Blätter drücken daher in begeisterten Artikeln ihre Freude darüber aus. Namentlich die beiden Trinksprüche der Staatsoberhäupter werden sehr sympathisch aufgenommen.

Auf dem Festbankett im Buckingham Palast betonte König Georg in seiner Begrüßungsrede: „Das Ziel, das unsere beiden Regierungen beständig im Auge behalten haben, ist die Sache des Friedens, und das wesentlichste unserer gemeinsamen Interessen liegt in einem geschlossenen Zusammenarbeiten für diesen gesegneten Zweck. Während der verflossenen Monate, als schwere internationale Fragen, eine nach der andern, sich erhoben, hat der Geist des gegenseitigen Vertrauens und der Freimütigkeit, mit der die Regierungen von Frankreich und Großbritannien in der Lage waren, an die verschiedenen Probleme, die sich ihnen boten, heranzugehen, sich als unschätzbarer Vorzug erwiesen. Bei der Behandlung der ernsten Fragen, denen Europa sich gegenübersah, ist es eine Quelle der höchsten Genugtuung für uns, daran zu denken, daß alle in Betracht kommenden Großmächte miteinander beraten und für den Frieden gearbeitet haben." Präsident Poincaré hob in seiner Erwiderung hervor: „Während der schweren Ereignisse, die seit einigen Monaten einander gefolgt sind und Europa in Atem gehalten haben, und die sich nicht vollziehen, ohne Europa noch immer ernste Bedenken zu verursachen, haben unsere beiden Regierungen alle Tage die Wohltaten der Entente schätzen können, die es ihnen erlaubte, unter einander ein beständiges Zusammenarbeiten herzustellen und in voller Übereinstimmung die gestellten Probleme zu studieren und sich leicht über die wünschenswerten Lösungen zu verständigen. In diesem täglichen Zusammenarbeiten haben sie nicht aufgehört, sich damit zr befassen, die Ausdehnung oder die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu beschwören und Konflikten zwischen den Großmächten vorzubeugen, deren Folgen unberechenbar sein würden. Wie England, so hat sich Frankreich glücklich gepriesen, daß es an diesem Friedenswerk unter ständiger Mitwirkung sämtlicher Kanzleien mitarbeiten konnte."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. Juni 1913

1789 Komponist Friedrich Silcher zu Schnaith in Württemberg geb. — 1813 Österreich tritt im Vertrag von Reichenbach den gegen Napoleon Verbündeten bei. — 1848 Schriftsteller Heinrich Zschokke auf Blumenhalde in der Schweiz gest. — 1856 Joseph Meyer, Begründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. — 1880 Amerikanische Schriftstellerin Helen Keller in Puscambia geb.

□ **Siebenschläfertag.** Der 27. Juni ist von ganz besonderer Bedeutung; wenigstens nach der Meinung eines großen Teils der Leute auf dem Lande wie in der Stadt. — Es ist der Siebenschläfertag, der von den sieben Heiligen Konstantinus, Dionysius, Johannes, Malchus, Martianus, Maximianus und Serapion seinen Namen hat. Die Heiligen sollen im Jahre 251 in einer Höhle bei Ephesus vor den Christenverfolgungen sich geschützt haben, dort eingeschlafen und erst 195 Jahre später wieder aufgewacht sein, um die gewaltige Entwicklung des Christentums bewundern zu dürfen. Soweit die Sage. Was haben nun aber diese Heiligen mit dem Wetter zu tun? Bekanntlich ist der Siebenschläfertag im Volksglauben der bedeutendste „Lös"- oder „Lur"-Tag des Jahres. Wenn es an diesem Tage regnet, soll es überall sieben Wochen lang jeden Tag regnen. Nun, diese Bezeichnung erhielten die Siebenschläfer, weil man erstens allen Heiligen mehr oder minder großen Einfluß auf die kommende Witterung beimessen zu dürfen glaubte. Ihre hervorragende Bedeutung erhielten indessen die Siebenschläfer dadurch, daß man in der Tat öfters feststellte, daß die am Siebenschläfertag herrschende Witterung für den Sommer, d. h. wenigstens für die nächsten sechs bis sieben Wochen charakteristisch wurde. Da nun die Menschen allzugerne zu Verallgemeinerungen neigen, war man schnell bereit, rundweg die Regel aufzustellen: „Wenn es am Siebenschläfertag regnet, regnet es sieben Wochen." Selbstverständlich ist diese Regel in dieser Form vollkommen unhaltbar. Man überlege nur einmal das folgende Beispiel: in Stettin regnet es am 27. Juni, während es in den andern Städten vielleicht überhaupt nicht regnet. Während dann nach der Wetterregel die Stettiner Regenwetter für die nächsten sieben Wochen erwarten müssen, sollen die übrigen Städte von einem verregneten Sommer verschont bleiben. Indessen hat, wie viele derartiger Regeln auch diese einen gesunden Kern. Um diese Zeit bildet sich nämlich gewöhnlich ein gewisser Witterungscharakter aus, der für die nächste Zeit meist anhält. Auf die Witterung des Siebenschläfertages allein kommt es dabei nicht im geringsten an.

—* **Diät im Sommer.** Die warme Jahreszeit fördert die Entwicklung der kleinsten Lebewesen in weit höherem Maße als die winterliche Kälte. Das darf bei dem Genuß und der Behandlung von Speisen nicht außer acht gelassen werden, sollen ernste gesundheitliche Schädigungen verhütet werden. Fleisch und Fische besonders gehen bei heißem Wetter schnell in Zersetzung über und sind daher mit äußerster Vorsicht zu behandeln. Das in den Städten weit verbreitete Hack- oder Schabefleisch sollte in der jetzigen Jahreszeit roh überhaupt nicht genossen werden. Sehr viel hängt von der zweckmäßigen Aufbewahrung der Lebensmittel ab. Wem ein kühler Keller zur Verfügung steht, ist besser daran als derjenige, der sich zur Konservierung ein Eisspind halten muß, in dem die Temperatur doch vielen Schwankungen ausgesetzt ist. Der wichtigste hygienische Grundsatz, der ganz selbstverständlich ist und doch leider so häufig vernachlässigt wird lautet: Genieße in erhitztem Zustande keine kalten Getränke! So mancher hat sich schon den Tod durch die Vernachlässigung dieses Fundamentalsatzes der Hygiene geholt: viele haben sich schwere Leiden für die Zeit ihres Lebens zugezogen. Das sollte jedermann zur Warnung dienen und namentlich die Eltern veranlassen, ihre Kinder auf die Gefahr des Genusses kalten Wassers im erhitzten Zustande hinzuweisen. Wasser aus der Feldflasche hat die richtige Temperatur und darf auf Ausflügen getrunken werden. Zu Hause aber sollte für die Kinder während der heißen Jahreszeit stets eine Kanne abgekochten Wassers bereit stehen, das man mit etwas Fruchtsaft und Zucker ohne große Kosten zu einer wohlschmeckenden Limonade gestalten kann.

—* Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen wird am 13. Juli d. J. seine diesjährige Tagung in Bielefeld im Hotel Vereinshaus abhalten. Aus der Tagesordnung ist folgendes hervorzuheben: Der Vortrag des Herrn Stadtsparkassenrendanten Hanke-Bielefeld über: Wirtschaftliche Aufgaben der Gemeindebeamten. (Amerikanische Geschäftsführung in der Gemeindeverwaltung) — Das Angestelltenversicherungsgesetz und die Gemeindebeamten, sowie die Gemeindeangestellten. Berichterstatter: Herr Oberstadtsekretär Hofmann-Haspe. — Einrichtung von Verwaltungsbeamtenschulen in Westfalen. Berichterstatter: Herr Stadtrentmeister Ehrmann-Witten. — Stand der Erholungsheimsache. Ergebnis der bisherigen Sammlungen. Angebote von Grundstücken und Besitzungen durch westfälische Städte und Gemeinden und Stellungnahme hierzu. Berichterstatter: Herr Stadtsekretär Pfannkuch-Bielefeld. — Unfallfürsorge für Gemeindebeamte. Berichterstatter: Herr Rendant Schrübbers-Recklinghausen. — Verbilligung und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Gemeindebeamten. Beichterstatter: Herr Stadtsekretär Plate-Bochum.

—* Hütet die Kinder vor unreifem Obst. Ein achtjähriger Knabe in dem niederrheinischen Orte Königshof aß vor einigen Tagen eine Menge von unreifen Stachelbeeren und trank Wasser darauf. Der Knabe erkrankte alsbald und starb unter schrecklichen Schmerzen.

\+ **Halver**, 26. Juni. Die 100jährige Jubelfeier des 82. Infanterie-Regiments wird am 5. und 6. August d. Js. in Göttingen festlich begangen werden. Allerorten hat man mittlerweile Vereinigungen gebildet um die alten, ehemaligen Kameraden zusammen zu scharen und gemeinschaftlich an dieser Feier teilzunehmen. So ladet die hiesige Vereinigung, welche ihr Domizil bei ihrem Kameraden Robert Jung, Eichholz hat, zu einer außerordentlichen Besprechung auf Sonntag, den 29. Juni ein. In entgegenkommender Weise wird die Eisenbahnverwaltung von Lüdenscheid aus über Werdohl, Finnentrop, Kassel einen Extrazug fahren für die Teilnehmer dieser Veranstaltung und gilt es nunmehr, eine bindende Anmeldung zu bewirken. Der Fahrpreis beträgt die Hälfte der üblichen Fahrkarte 3. Klasse. Wir verfehlen nicht auf diese Sitzung hinzuweisen, da das Zustandekommen dieses Zuges von den Anmeldungen zur Teilnahme abhängig gemacht wird.

= **Oberbrügge**, 25. Juni. Gestern Nachmittag fuhr ein Lastauto, welches sich mit unheimlicher Schnelligkeit von Halver nach hier bewegte, an der scharfen Kurve bei Niederherweg in den Graben. Glücklicherweise blieben die Personen unverletzt. Dagegen mußte man, um das Fahrzeug wieder flott zu bekommen, die Last verringern. Hunderte von Bierflaschen stellte man auf den Weg und so gelang es denn endlich nach vieler Müh und Zeitverlust mittelst Winden den Wagen zu heben. Ja, ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. In Zukunft wird der Chauffeur wohl mehr das Wort beherzigen „Eile mit Weile."

\+ **Kierspe-Bhf.**, 25. Juni. Das große Kunstuhrwerk des Straßburger Münsters, (eine Nachahmung desselben,) wurde hier am Dienstag abend vorgeführt. In der Mitte ist ein kleines Zifferblatt, das die mittlere Zeit angibt, Um die 12. Stunde erscheint Christus in der Mitte und die 12 Jünger gehen ehrfurchtsvoll an ihm vorüber, während sie Jesus segnet. Beim Erscheinen des 12. Jüngers verschwindet Jesus, den Verräter dadurch kennzeichnend. Höher hinauf sind die vier Menschenalter zu sehen, Kind, Jüngling, Mann und Greis. Dann folgt der Kreuzweg Jesu, genau in seinen einzelnen Stadien und Positionen dargestellt. Sogar der dreimalige Hahnenschrei fehlt nicht. Man sieht das Kreuz Christi, die beiden Uebeltäter, daß Grab mit den Wächtern. Im Hintergrund ist die Stadt Jerusalem dargestellt und über dem Tod, der wie allerorten mit einer Sense auf der Uhr abgebildet ist, und mit einem Hammer, der die halben Stunden schlägt, befindet sich das Grab Jesu. Der ganze Bau ist in altgotischem Stil aufgeführt, die Uhr wiegt 12 Ztr. hat eine Höhe von 3,58 Meter, eine Breite von 1,50 Meter, einen Umfang von 4,50 Meter und ist im Innern einfach und kunstreich zusammengesetzt und nach 551 Jahren dem gleichen Werke in Straßburg bis jetzt unübertroffen nachgebaut worden. — Das Kunstwerk wurde am Mittwoch im Hotel „Süderland" den Schulen von Oberbrügge, Ehringhausen und Bollwerk vorgeführt. Wie wir vernehmen, wird sie in nächster Woche den Schulen in Halver vorgezeigt werden.

Breckerfeld, 25. Juni. Am Sonntag fand unter Beteiligung sämtlicher Vereine und der gesamten Bürgerschaft in dem festlich geschmückten Zelte am Neuenhause die Regierungsjubiläumsfeier des Kaisers statt. Die Feier wurde mit einem Weckruf, ausgeführt von dem Turnverein Breckerfeld, eingeleitet. Der Festzug der am Nachmittag die Stadt durchzog, bestand aus zwei Gruppen. Die Trachten des Zuges waren imposant, die Teilnehmer-

zahl überschritt 700 Personen. Vor Einmarsch in das Festzelt wurde der Zug in einem Halbkreis geführt, um so noch die Zuschauer von der Wirklichkeit zu überzeugen. Bis auf den letzten Platz füllte sich nun das Zelt und das Festprogramm wurde zur Durchführung gebracht. Nach dem ersten Musikstück folgte der Festprolog, gesprochen von Fräulein Elli Kind. Herr Amtmann Neuhaus begrüßte die Festversammlung und dankte für die zahlreiche Beteiligung. Es folgten nun abwechselnd Gesangsvorträge und turnerische Freiübungen, Barrenturnen und Keulenschwingen. Die Gesangsvorträge, welche nach Möglichkeit der Feier angepaßt waren, ernteten lebhaften Beifall, wie auch die Turnübungen von guter Schulung Zeugnis ablegten. Die Festrede hielt Herr Lehrer Vohrmann. Gegen 9 Uhr abends begann der Festball, der mit einem Brillantfeuerwerk eröffnet wurde. Man blieb noch recht lange in guter Stimmung zusammen, sodaß die Feier einen denkwürdigen Abschluß fand. Zum Schluß wurde noch ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt.

Rummenohl, 25. Juni. Die neuerbauten Schulklassen der Verbandsschule Rummenohl sind fertiggestellt und sollen am 2. Juli d. Js. ihrer Bestimmung übergeben werden. Anschließend findet eine schlichte Schulfeier statt.

Hagen, 25. Juni. Die Ennepetal-Verbrecher, jene Burschen, die durch den frechen Einbruch in Haspe und die daran sich anschließende blutige Verbrecherschlacht im Ennepetal seinerzeit so großes Aufsehen erregten und inzwischen vom hiesigen Schwurgericht abgeurteilt worden sind, standen gestern noch wegen verschiedener Geldschranksprengungen sowie versuchter Einbrüche vor der Elberfelder Strafkammer. Angeklagt waren der Schlosser Johann Wippich aus Essen, sein Bruder Ludger Wippich und der Gemüsehändler Wilhelm Rettberg aus Barmen, ferner ein Viehwärter Gustav Pappritz aus Elberfeld. Johann Wippich, das Haupt der Bande, wurde an Händen und Füßen gefesselt vorgeführt; den anderen drei waren starke eiserne Handfesseln angelegt worden, die sie mit Ausnahme des Rettberg während der ganzen an aufregenden Momenten überaus reichen Verhandlung anbehielten. Johann Wippich, der bekanntlich hier in der Untersuchungshaft den Irrsinnigen spielte und auch während der ganzen Verhandlungen kein Wort sprach, hat inzwischen seine stumme Rolle aufgegeben und verfiel gestern vor dem Elberfelder Gericht in das Gegenteil. Gleich nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bekam er ein Wutanfall; er überschüttete das Gericht und den Staatsanwalt mit einer Hochflut von Schimpfworten und Beleidigungen, die gar nicht wiedergegeben werden können. Blutiger Geifer floß dem Menschen aus dem Munde, und man war schließlich gezwungen, ihn aus dem Saale zu bringen, worauf er dann in seiner Zelle einen Blutsturz bekam. Das Gericht beschloß, mit Rücksicht auf den Zustand des Mannes und den Umstand, daß er bereits in Hagen zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, das Verfahren gegen ihn vorläufig einzustellen. Gegen die andern Angeklagten wurde verhandelt wegen schwerer Einbrüche in Barmen, Elberfeld, Hochdahl und Haan. Die Verbrecher waren zum Teil geständig. Ludger Wippig erhielt einschließlich der von ihm abzusitzenden vierjährigen Zuchthausstrafe 6 Jahre Zuchthaus, Rettberg einschließlich der von ihm noch zu verbüßenden zwölfjährigen Zuchthausstrafe 15 Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Pappritz 5 Jahre Zuchthaus, ein wegen Begünstigung angeklagter Händler Berges 7 Monate Gefängnis.

Arnsberg, 25. Juni. Seit dem Zusammenbruch der Arnsberger Gewerbebank ist hier für den Mittelstand die Frage der Kreditbeschaffung eine brennende geworden. Gestern tagte eine Versammlung zur Gründung einer neuen Bank. Direktor Meyer vom Hauptverband der gewerblichen Genossenschaften Berlin schilderte den Zweck der Genossenschaftsbanken. Die Anwesenden erklärten sich mit der Gründung einer neuen Bank einverstanden. In einer weiteren Versammlung soll die Höhe des Geschäftsanteils und der Haftsumme festgesetzt werden.

Attendorn, 25. Juni. In dem benachbarten Filialorte Keuperkusen ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Als die unverheiratete Luise Wurm das Vieh von der Weide holen wollte, wurde sie plötzlich von dem Bullen angegriffen, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten starb.

Elberfeld, 25. Juni. Fräulein Johanna Braches von hier, die zurzeit an der höheren Bürgerschule in Wülfrath Lehrerin ist, hat in Koblenz das Examen als Rektor bestanden.

Nah und Fern.

o **Von der Kieler Woche.** Unter dem Salut der Schiffsgeschütze ist Mittwoch mittag bei prächtigem Sommerwetter die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord in die Kieler Bucht eingelaufen. Die Kieler Woche, die dem Programm nach bereits Dienstag begonnen hat, nahm mit ihrem bunten internationalen Sport- und Gesellschaftsleben recht eigentlich erst Mittwoch ihren Anfang. Schon am frühen Morgen setzte das Festtreiben in der Hafenstadt ein. Die „Hohenzollern" bog vom Kaiser-Wilhelmkanal her in den Hafen ein. In den brausenden Kanonendonner des in Paradeaufstellung stehenden zweiten Geschwaders, dessen Schiffe je 33 Schuß abgaben, beteiligte sich auch der schwarze italienische Panzerkreuzer „Amalfi", der seit Montag im Kieler Hafen liegt. Als die „Hohenzollern" festgemacht hatte, gingen die Admirale zur Meldung beim Kaiser an Bord, u. a. Prinz Heinrich von Preußen und Großadmiral v. Tirpitz. — Bei der Dienstag-Regatta der A 1-Klasse siegte die Jacht „Hamburg II", die Kaiserjacht „Meteor" wurde zweite, dritte Krupp v. Bohlen-Halbachs „Germania".

o **Brindejonc überfliegt die Ostsee.** Der französische Flieger Brindejonc de Moulinais ist nun auf dem Rückflug von Rußland nach Frankreich. Nachdem er Dienstag abend von Petersburg nach Reval geflogen war, stieg er Mittwoch dort zum Fluge nach Stockholm auf. Dort traf er nach 3½stündiger Fahrt über die Ostsee ein. Brindejonc wird bis Freitag früh in Stockholm bleiben, worauf er den Flug direkt nach Kopenhagen fortsetzen wird. Er befand sich bei seiner Landung in vorzüglicher Verfassung. Er hat den Flug über das Baltische Meer ausgeführt, ohne daß ihm von irgendeiner Seite Torpedoboote, die von der russischen Regierung versprochen waren, zur Verfügung gestellt worden waren.

o **Die Osnabrücker Soldatenerkrankungen** mehren sich noch immer. Bis Mittwoch waren insgesamt 331 Mannschaften erkrankt, und zwar vom 1. Bataillon 289 und vom 2. Bataillon 42. Bei allen Erkrankten äußerte sich die Krankheit in Brechdurchfall, Rücken-, Kopf- und Leibschmerzen. Bei einer großen Anzahl der Erkrankten trat zum Teil hohes Fieber ein. In allen Fällen sind aber die Fieber- und Krankheitserscheinungen zurückgegangen. Über die Ursache der Erkrankungen enthält der amtliche Bericht ebenfalls lediglich Vermutungen, da die bakteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

o **Eine Vergrößerung der Provinz Brandenburg** wird in absehbarer Zeit in die Erscheinung treten. Das in den Kreisen West- und Osthavelland gelegene Havelländische Luch wird in einer Größe von 200 000 Morgen seit längerer Zeit trocken gelegt, und es ist sichere Gewähr dafür vorhanden, daß nach Beendigung der umfangreichen Meliorationsarbeiten hier, wo sich noch vor wenigen Jahren schwarzes Sumpf-, Moor- und Torfland befand, bald eine blühende Kultur einsetzen wird. Oberpräsident v. Conrad überzeugte sich dieser Tage in Begleitung des Regierungspräsidenten v. d. Schulenburg aus Potsdam und der beiden zuständigen Landräte von dem Fortgange der Arbeiten und sprach seine Freude darüber aus, daß es bald gelungen sein wird, die Provinz Brandenburg in ihrem westlichen Teil um ein beträchtliches Stück Kulturland zu vergrößern.

o **Gewitterschäden im Schwarzwald.** Schweren Schaden haben für einige Schwarzwaldorte und für einzelne Gemeinden in der fruchtgesegneten Baar die letzten Gewitter mit sich gebracht. In Oberbaldingen brannte ein großes, aus zwei Häusern bestehendes Anwesen ab, in Hüfingen bei Oberbränd das große Bauernhofgut des Altbürgermeisters und in Oberbränd bei Neustadt im Schwarzwald das Haus eines Briefträgers. In Freudenstadt wurde eine 27jährige Landwirtsehefrau vom Blitz getroffen und sofort getötet, in Allmendshofen erlitt eine Bauersfrau durch einen Blitzschlag schwere Verletzungen.

o **Bohrungen nach Sole auf Wilhelmshöhe.** Mit den Sole-Erbohrungen auf Wilhelmshöhe ist man jetzt bis in eine Tiefe von 774 Metern gedrungen, wo man eine Temperatur von 34 Grad Celsius vorfand. In 1000 Gramm Wasser konstatierte man 83,10 Gramm Sole und 1,92 Gramm Kohlensäure. Die Bohrversuche sollen weiter fortgesetzt werden, da angenommen wird, daß in den weiteren Tiefen eine noch stärkere Sole anzutreffen ist. Bei reiner Sole in der Erdtiefe ist daher ein konzentrierteres Mineralwasser zu erwarten. Kaiser Wilhelm interessiert sich sehr für die Bohrversuche und ließ sich wiederholt Bericht erstatten.

o **Aufsehenerregender Konkurs.** Über das Vermögen des Grafen Hugo v. Hermersberg ist Konkurs eröffnet worden. Graf v. Hermersberg ist ein Bruder des jetzt regierenden Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen. Er hat studiert und war früher Landrat im Kreise Rosenberg in Schlesien. Er heiratete die Schulreiterin Fräulein Hager, eine Enkelin des Zirkusbesitzers Renz. Er mußte deswegen seinen fürstlichen Namen ablegen. Nach einiger Zeit kam es zur Aussöhnung zwischen dem Grafen Hermersberg und seinem Bruder. Der Graf erhielt eine ganze Reihe von Aufsichtsratsstellen in den industriellen Unternehmungen des Bruders. Noch heute sitzt er im Verwaltungsrat der Deutschen Palästinabank und der Hohenlohewerke. Seine Verbindlichkeiten sollen ziemlich erheblich sein.

o **Zum Fall Troemel.** Dem in die Fremdenlegion eingetretenen Usedomer Bürgermeister Troemel scheint es dort nun nicht mehr zu behagen. Er hat an seine Frau einen Brief gerichtet, demzufolge diese sich an das Auswärtige Amt mit der Bitte wandte, die Freilassung ihres Mannes aus der Fremdenlegion zu erwirken. Daß die angerufene Behörde entsprechende Schritte unternommen habe, das wurde neulich schon gerüchtweise gemeldet.

o **Ende eines Defraudanten.** Der Stadtverordnetenvorsteher Hellwig in Worbis (Eichsfeld) hatte wegen Unterschlagungen das Weite gesucht. Er reiste nach Duderstadt, um sich dort dem Gericht zu stellen. Das Duderstädter Amtsgericht verwies ihn an das zuständige Landgericht Nordhausen. Nun fuhr er bis Neuhof bei Bad Sachsa, verließ den Zug und legte sich vor die Räder des Postwagens, so daß er beim Losfahren von den Rädern mitten entzweigeschnitten wurde. Der Lebensmüde hat in Worbis eine große Rolle im öffentlichen Leben gespielt. Er hatte Mündelgelder unterschlagen.

o **Folgenschwere Patronenexplosion.** Infolge einer sträflichen Leichtsinnigkeit entstand auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf eine folgenschwere Explosion. In einer Baracke des Schießplatzes explodierten beim Wäschetrocknen in einem Ofen mehrere Platzpatronen, die von einem vorher übenden Truppenteil zurückgelassen und in den Ofen geworfen waren. Sechs Mann des ersten Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 wurden verletzt, darunter drei schwer.

o **Der Trust der Eisenbahndiebe.** Die Polizei in Newyork ist einer weitverzweigten Verbrecherbande auf die Spur gekommen, die fast sämtliche Eisenbahndiebe der Vereinigten Staaten zu einem Trust vereinigt hat. Die Verbrecher erbeuteten jährlich 5 bis 6 Millionen Dollars an Wertgegenständen und Waren, besonders aus den auf den Bahnhöfen stehenden Güterwagen.

o **Maxim Gorkis Rückkehr nach Rußland.** Der Rückkehr des russischen Dichters Maxim Gorki, der seit einigen Jahren auf Capri gelebt hat, in seine russische Heimat steht nichts mehr im Wege, nachdem die russische Regierung alle Strafverfahren, die gegen den Dichter schwebten, eingestellt hat. Erst im letzten Jahre noch war der Haftbefehl gegen Gorki erneuert worden.

o **Explosion beim Salutschießen.** Als der Präsident von Frankreich, Poincaré, in Cherbourgh eintraf, begannen die dortigen Forts mit Salutschießen. Auf dem Fort „Groule" explodierte dabei ein schweres Festungsgeschütz. Durch die umherfliegenden Splitter wurden zwei Soldaten auf der Stelle getötet, andere schwer verletzt. Über den Leutnant Garnier, der an der Wange Brandwunden erlitten hat, wurde Arrest verhängt, da er eingestandenermaßen durch seine Unvorsichtigkeit die Explosion verschuldet hat. Poincaré wurde von dem Unglück benachrichtigt, die Festlichkeiten wurden aber nicht abgesagt.

o **Pflanzenschutz im Riesengebirge.** Mit der unbefugten Plünderung der Flora ist es jetzt auch im Riesengebirge vorbei. Bisher war es gestattet, freiblühende Blumen ohne weiteres zu pflücken. Auf Veranlassung des Riesengebirgsvereins sind jetzt jedoch von der Aufsichtsbehörde die Gendarmen angewiesen worden, jedes unbefugte Blumenpflücken und Plündern von Baum und Strauch zur Anzeige zu bringen.

o **Eine Windhose** hat in der Gemarkung Edigheim bei Frankenthal in der Rheinpfalz als Begleiterscheinung eines Gewitters beträchtlichen Schaden angerichtet. Große Bäume wurden umgerissen, mit in die Lüfte gewirbelt und über den Rheinkanal davongeführt. Mehrere hundert Zentner Stroh wurden davongewirbelt. Eine große Mauer wurde zum Teil umgerissen, von einer Anzahl Häuser wurden die Dächer abgedeckt. Auf dem Felde beschäftigte Personen konnten sich vor der Gefahr, in den Rheinkanal geschleudert zu werden, nur dadurch retten, daß sie sich platt auf den Boden warfen.

o **Der Bremer Kindermörder** ist geisteskrank, das ist jetzt durch ein Gutachten des leitenden Arztes der Irrenanstalt St. Georgenasyl, in der Schmidt untergebracht ist, bestätigt worden. Eine dreitägige Untersuchung hat den Irrenärzten genügt, um den religiösen Wahnsinn Schmidts einwandfrei festzustellen. Nachdem dieses Gutachten der Staatsanwaltschaft unterbreitet worden ist, teilt diese mit, daß eine Anklage gegen Schmidt nicht erhoben wird. Die Ermittlungen haben inzwischen zu der Feststellung geführt, daß Schmidt am Tage vor der Schreckenstat ein Telegramm erhalten hat, wonach sein Vater nach qualvollen Leiden verschieden sei. Die Nachricht wird deshalb besonders auf ihn eingewirkt haben, weil durch den Tod des Vaters die unversorgten Geschwister Schmidts des Ernährers beraubt worden sind.

Hundeschlittendienst in der Schweiz. Die Verwaltung der Jungfraubahn hat die Absicht, zwischen dem Jungfraujoch und dem Märjelensee auf dem Gletscher einen Schlittendienst mit Polarhunden einzurichten. Deshalb wurden im Dezember Polarhunde auf die Station Eigergletscher gebracht, um sie dort zu akklimatisieren. Die Tiere haben den Winter gut überstanden, und man hat sie nun bereits für den Postdienst zwischen Eigergletscher und Wengernalp abgerichtet. Bewähren sie sich, so will die Gesellschaft eine größere Zahl von Polarhunden anschaffen und dann den Hundeschlittendienst Jungfraujoch-Märjelensee eröffnen.

Über 1 Million Mark Rennwetten an einem Tage. Die Wettlust der Hamburger ist anläßlich des Hamburger Derbytages so rege wie nie zuvor gewesen. Am Totalisator wurden insgesamt 720 405 Mark eingezahlt, eine Summe, die bisher noch niemals getippt worden ist. Da bei den wilden Buchmachern im Reiche für reichlich ½ Million Mark getippt wurde, so hat der Derbytag Wetteinlagen von über 1 Million Mark gebracht.

Was der Fiskus durch das Jubiläum verdient. Der preußische Steuerfiskus wird an den 16. Juni 1913 stets mit besonderer Freude zurückdenken. Denn dieser Tag brachte für Tarifnummer 60 des preußischen Stempelsteuergesetzes (Gnadenerweisungen) eine Rekordeinnahme, nämlich 163 900 Mark. Es müssen an Stempelgebühren zahlen:

3 Grafen zu 3600 Mark	10 800	Mark
59 Adlige zu 1200 Mark	78 800	„
8 Kammerherren zu 2400 Mark	19 200	„
1 Kammerjunker zu 800 Mark	800	„
4 Geh. Kommerzienräte zu 5000 Mark	20 000	„
11 Kommerzienräte zu 3000 Mark	33 000	„
1 Kommissionsrat zu 500 Mark	500	„
zusammen	163 900	Mark

Kongresse und Versammlungen.

** **Der nationale Krankenkassentag,** der augenblicklich in Essen a. d. Ruhr seine Generalversammlung abhält, beschäftigte sich mit dem Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten. Der Berichterstatter, Justizrat Fuld-Mainz, verbreitete sich eingehend über die Forderungen des Leipziger Ärzteverbandes an die Krankenkassen und kam dabei zu dem Schluß, daß diese Forderungen des Leipziger Verbandes für die Krankenkassen zum größten Teil unerfüllbar seien. Wenn es nicht gelinge, noch in letzter Stunde zu einem friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen Ärzteschaft und Krankenkasse zu kommen, werde man zweifellos der Frage der Anstellung beamteter Ärzte nähertreten müssen. Den Konsequenzen aus dem Nichtzustandekommen eines friedlichen Ausgleichs sehe man auch in der Ärzteschaft mit wenig angenehmen Gefühlen entgegen und deshalb erscheine es durchaus angebracht, wenn das Reichsamt des Innern noch einmal den Versuch mache, zwischen dem Ärzteverband und den Krankenkassen zu vermitteln und so zu einer friedlichen Lösung zu kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Fünf Jahre Zuchthaus für Verprügelung einer Frau.** Weil der in Neutral-Moresnet ansässige Tagelöhner Mariette einer in der Nachbarschaft wohnenden Frau mehrere Schläge versetzt hatte, denen zufolge sie 20 Tage krank lag, mußte die Aachener Strafkammer den Angeklagten auf Grund des für Neutral-Moresnet geltenden Code pénal zu der in diesem Falle geringsten Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilen. Eine Bemessung der Strafe nach deutschem Gesetz kann nur auf Grund eines Gnadengesuches erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Die Leiche des Oberleutnants z. S. Schede, vom untergegangenen Torpedoboot „S 178", wurde in der Nordsee treibend aufgefunden und hier eingebracht.

Posen, 25. Juni. In Kleinlubin bei Jarotschin schlug der Blitz in eine Scheune ein. Von mehreren Arbeitern, die darin Schutz gesucht hatten, wurden zwei erschlagen, einer schwer und drei leicht verletzt.

Schneidemühl, 25. Juni. Aus der Kueddow wurde die Leiche der seit November vermißten Dienstmagd des Bauunternehmers Scharf hier gelandet. Der Leiche waren über dem Kopfe die Röcke zusammengebunden. Es liegt Mord vor.

Newyork, 25. Juni. In Buffalo fand in einem Elevator der Husted Milling Company eine Getreide-Explosion statt. Der ganze Elevator wurde in Brand gesetzt. Vier Arbeiter waren auf der Stelle tot, 30 schwer, 30 leicht verletzt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

27. Juni: Schwül, warm, Neigung zu Gewitter mit viel Regen.
28. Juni: Kühler, Regenfälle, windig, strichweise Gewitter.
29. Juni: Bewölkt, kühl, strichweise Regen.
30. Juni: Wenig verändert, kühl, windig.
1. Juli: Meist bedeckt, Regen, wärmer, windig.
2. Juli: Heiter, schön, warm.

Erhielt eine frische Sendung:

Blumenkohl
Gurken
Kopfsalat
Erbsen
Möhren
Bohnen
Kohlrabie
Wirsing

neue Kartoffeln

Fritz Bangert, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz Genossenschaft Halver.

Samstag, den 28. Juni nachmittags

Zahlungstermin.

Ia. neue Kartoffeln

(Mölle)

10 Pfund 78 Pfennig

Aug. Schäckermann, Halver.

Herzlichen Dank

allen, besonders der Firma Moritz Grüber-Lösenbach, sowie deren Angestellten und Arbeitern, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen innigste Teilnahme bewiesen.

Halver, den 26. Juni 1913.

Familie Karl Sinn Ww.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des Königlichen Landgerichts zu Hagen vom 6. Juni 1913 ist der Wirt Rudolf **Becker** zu Lüdenscheid als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk IV und als Schiedsmannsstellvertreter für den Bezirk III der Stadt Lüdenscheid auf die Amtsdauer von 3 Jahren bestätigt, und ist die eidliche Verpflichtung des Genannten durch das unterzeichnete Gericht am 13. Juni 1913 erfolgt.

Lüdenscheid, den 14. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Am **4. Juli, 11 Uhr vormittags** findet die

Einweihung unseres Ledigenheims

mit nachfolgendem **Festessen** statt. — Diejenigen Personen, welche sich an dieser Veranstaltung beteiligen wollen, mögen sich bis zum 25. dss. Mts. in die bei den Wirten Hencke, Kriegeskorte und Piepenstock aufgelegten Listen einzeichnen.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H. zu Dahlerbrück.
Der Vorstand.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinmöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppelt, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kasetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Scheuerlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachstuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw.

Als passende

Gelegenheits-Geschenke

empfehle:



Taschen-Uhren, Regulateure.

Ketten
für Damen und Herren in allen Genres.

Moderne Colliers.

Aparte Armbänder
in Matt und Glanz in allen Preislagen.

Ringe, Broschen und Brochets.

Silberne **Freundschafts-Armreifen** in vielen schönen Mustern und großer Auswahl.



Großes Lager in
Brillen, Pincenez, Thermometer, Barometer 2c.
sowie **sämtl. optische Ersatzteile.**

Hugo Lange, Oberbrügge.

Neue Kartoffeln

empfiehlt

Karl Zimmermann, Ohl-Rönsahl

Fussbodenöler

Fussbodenöler-Filzeinsätze
sowie
Ia. staubfreies Fussbodenöl
empfiehlt billigst
Aug. Schäckermann, Halver.

Eine schöne Besitzung

bestehend aus Wohnhaus, vor 6 Jahren erbaut, Scheune und Schmiede und Grundstücken, wo eine Kuh gehalten werden kann, ist 10 Minuten von Kierspe-Bahnhof, in der Nähe von 8 Fabriken, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sehr passend für Rentner u. Fabrikarbeiter. — Offerten sind an die Geschäftsst. des „Allgem. Anzeig." in Halver zur Weiterbeförderung zu senden unter Chiffre **A. Z. 100.**

Grasverkauf!

Im Auftrage des Herrn **Albert Becker** verkaufe auf dessen Grundstücken zu Hölterhaus am **Samstag, 28. Juni**, 5 Uhr nachm. den **diesjährigen Klee- und Graswuchs** nummernweise. Zahltag 15. Aug.

Kierspe, 21. Juni 1913.

Ernst Koch, Auktionator.

Grasverkauf!

Im Auftrage der Ww. Wilh. Hagebuch zu Elbringhausen verkaufe ich **Samstag, 28. Juni** 10 Uhr vormittags daselbst den **diesjährigen Graswuchs** nummernweise. Zahltag 15. Aug.

Kierspe, 21. Juni 1913.

Ernst Koch, Auktionator

Erhielt soeben in prachtvoller frischester Ware

Ia. Erbsen
Ia. Dickebohnen
Ia. Möhrchen
extra lange Schlangengurken
prachtv. schneeweißen Blumenkohl
feinste gepflückte hiesige Kirschen.

Aug. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1 u. Frankfurterstr 32

Düngemittel!

Schwefelsauren Ammoniak
Ammoniak-Superphosphat 9×9
Superphosphat 18 %
Kalisalz 40—42 %
Thomasmehl
Kainit
stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Sämtliche Düngemittel stehen unter strengster Kontrolle der landwirtsch. Versuchsstationen.

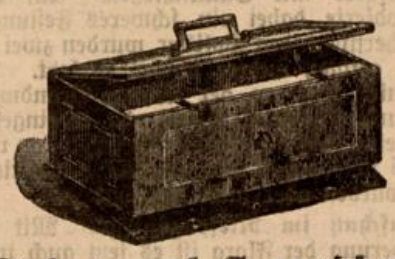
Gute hiesige

Speisekartoffeln

empfiehlt billigst
A. Schäckermann, Halver.

Futtermittel

wie:
Gerste
Gerstenmehl
Ia. Perlmais
Hühnerreis
Russ. Hafer
Pferde-Häcksel
Ia. Viehsalz
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl
Bez Cöln.



Diebes- und Feuersichere

Geldkasetten

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr., Halver.

„WARA"

Sonst und jetzt
Früher wollte keiner laufen,
Galt es, Margarine kaufen, —
Diese Qual und Pilter.
Heute alle Mädchen traben,
Um die Wette mit den Knaben:
„Wara" gibt's aus Hilter.

Pflanzenbutter-Margarine in höchster Vollendung!

Die **Sahnen-Margarine** Marke

„Weltstern"

ist berufen, den Gebrauch **selbst allerfeinster Süssrahmbutter** überflüssig zu machen. Ueberall zu haben!

Gross-Verkauf: Bommers & Schuchart :: Iserlohn.

Spezial-Wegekarten

für Halver und die Umgebung

zu 25, 40, 80 und 125 Pfg.

sind vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Große und schöne Auswahl in:
Geburtstags-, Verlobungs-, Hochzeits- und Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:
Kopf- und Ansichtskarten aller Art.

Max Laifle,
Oberbrügge.

Korbwaren

aller Art
sind vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Taschenmesser
Portemonnais
Cigarrenetuis
Scheren
Rud. Johann, Carthausen.



Sämtliche

Musik-instrumente

liefert zu den billigsten Preisen.

G. Lückmann
Halver.

Ia. Pergamentpapier

(Butterpapier)
in fertiggeschnittenen Bogen empfiehlt besonders packweise sehr billig
A. Schäckermann, Halver.

Vorrätig auf Lager

und empfehle zu Tagespreisen:

Ia. fremden Hafer
Ia Pferdehäcksel
Ia. Kleiemelasse
Ia. Torfmull
Ia. Gerste
Ia Perlmais
Ia garant. reines Gerstenmehl
Ia. „ „ Maismehl
Ia. Speisekartoffeln
Ia Kochsalz
Ia. Buttersalz
Ia Viehsalz
Chilisalpeter.

Alb. Herdepe, Halver.

Ia. Himbeersaft

garantiert rein.

Ia. Lemon-Squash

aus natürlichem Zitronensaft.

Ernst Neuser, Halver.

Schützen Gesellschaft
Halver.
Sonntag, den 29. Juni er. abends 7½ Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Festangelegenheit.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand

S. G. V.

(Abteilung Halver.)

Die Mitglieder werden zu der

Bezirks-Versammlung

am Samstag, den 28. Juni, nachmittags 6 Uhr im Gasthof „Zur Leye" eingeladen.
Um starke Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bzirkswetturnen 1913
Halver.
Donnerstag, den 26. Juni er. abends 8½ Uhr im Vereinslokal des Turnvereins „Unter den Linden"

Sitzung

sämtlicher Mitglieder der Kommissionen.
Tagesordnung:
1. Festbericht.
2. Verschiedenes

Um allseitiges, vollzähliges Erscheinen bitten
Die Vorsitzenden.

Turn-Verein
Oeckinghausen.

Donnerstag, den 26. ds. Mts. abends 8½ Uhr

Vorstands- und Vorturnersitzung.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

M.-G.-V. Germania
Hohenplanken.
Umständehalber findet die
Chorstunde am Freitag
abend statt
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr
Carthausen.

Sonntag, den 29. Juni cr. morgens 6½ Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Krankenweine Mineralwasser Verbandsstoffe

empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Ia. Viehsalz

wieder eingetroffen.
A. Schäckermann, Halver.